

WEISSENBURG (mau) – Datenklau ist ganz einfach. Cem Karakaya weiß das. Als Polizeixperte jagt er Cyberkriminelle im Internet und als Betreiber einer Internet-Sicherheitsfirma hackt er Unternehmen, um sie auf Schwachstellen hinzuweisen. Und noch dazu ist der türkischstämmige Münchener als Redner unterwegs, um die Menschen aufzurütteln. Der Umgang mit den eigenen Daten ist ihm oft zu sorglos. Nun war er in Weißenburg. Auf Einladung des Versicherungsmaklers Adlatus, der mit dem Vortrag seine neuen Räumlichkeiten in der Nürnberger Straße vorstellte.

Die Adlatus-Gruppe betreut im dritten Stock des Neubaus auf dem Bender-Areal rund 450 Firmen vor allem aus der Metropolregion Nürnberg und sorgt dafür, dass diese ordentlich versichert sind. Dabei geht es weniger um die einfache Kfz-Versicherung für den Fuhrpark, sondern eher darum, ein mittelständisches Unternehmen vor dem Aus zu bewahren, weil nach einem Produktionsfehler eine weltweite Rückrufaktion nötig ist. „Es hat sich hier ein kleines Zentrum für Industrierversicherung gebildet“, stellt Firmenchef Martin Trescher in seiner Begrüßung fest.

Über die Firmen Adlatus und Holzmeyer & Partner sind Sachwerte und Erträge in Höhe von 2,5 Milliarden Euro versichert, rechnet Trescher vor. In Weißenburg sind nun die bisher zwei Firmensitze Ellingen und Stetten bei Gunzenhausen an einem Ort zusammengeführt worden.

Die Suche nach geeigneten Räumen hat geraume Zeit in Anspruch genommen, blickt der Chef zurück. Doch in Weißenburg habe man nun „eine neue Heimat“ gefunden, in der er und seine knapp 20 Mitarbeiter sich sehr wohl fühlen. Er lobt die Familie Fürst für den gelungenen Neubau und die Stadt Weißenburg für ihre Unterstützung. Oberbürgermeister Jürgen Schröppel freut sich über das Lob und die „qualitativ hochwertigen Arbeitsplätze“ im Dienstleistungssektor, die Adlatus nun in Weißenburg anbietet. Auch aus seiner Sicht kann sich die auf dem Bender-Areal entstandene Bebauung sehen lassen. Der OB: „Die kritischen Stimmen sind alle verstummt.“

Als besonderen Gast hat Adlatus mit Cem Karakaya einen Redner eingeladen, der die komplexe Welt der Cyberkriminalität einfach und humor-

Vortrag mit Cem Karakaya bei Adlatus in Weißenburg

Codes knacken in wenigen Sekunden

Der Experte für Internetkriminalität erklärte bei der Einweihung der neuen Räume, dass nichts sicher ist



Martin Trescher und Cem Karakaya: Der Adlatus-Inhaber (links) hatte den Münchener Internet- und Cyberkriminalitätsexperten anlässlich der Einweihung der neuen Geschäftsräume in der Nürnberger Straße eingeladen. Karakaya erklärte den Zuhörern, wie sie sich besser vor Viren, Trojanern und Datenklau schützen können.

Foto: Robert Maurer

voll vermitteln kann und das auch im Fernsehen schon mehrfach gemacht hat. Smartphones machen es zum Kinderspiel, jemanden auszuspielen, sagt Karakaya. „Das ist das größte Spionagegerät der Welt und wir zahlen sogar noch dafür.“

Apps greifen auf Daten zu

Oder die Menschen werfen mit Daten regelrecht um sich, um eine App kostenlos nutzen zu dürfen. Während 1987 die Deutschen noch wegen der Volkszählung auf die Straße gingen und die Neugier des Staates beklagten, lassen sie nun die Taschenlampen-App ohne nachzudenken auf die ge-

speicherten Telefonbuchdaten zugreifen. „Hören sie auf zu glauben, dass Sie alles umsonst bekommen“, ruft Cem Karakaya den gut 40 Vertretern aus Wirtschaft, Politik und öffentlichem Leben zu.

Aber auch an Daten, die vermeintlich geschützt sind, kommt der frühere Interpol-Agent („Das war wie bei James Bond – nur ohne die schönen Frauen und die schönen Autos“) ohne größere Probleme. „Einen vierstelligen Code habe ich in höchstens elf Sekunden geknackt“, schildert Karakaya und streichelt fast schon liebevoll über sein MacBook.

Um an Daten zu kommen, muss man in vielen Fällen kein durchgeknallter

Hacker sein, erklärt der Fachmann, der von sich gern als „der Türke“ spricht. Die Zugangskarte in Firmen, die am Gürtel hängt, ist besser als jeder Schlüssel. Der WLAN-Code im Hotel, der jahrelang nicht verändert wird, ist eine offenstehende Tür in die Smartphones der Gäste. Und die mangelnde Kontrolle eines Putztrupps in einer großen Firma gewährt vollen Zugriff auf den Serverraum. Aber es geht noch banaler: Menschen, die im Zug an wichtigen Dokumenten arbeiten, ohne einen Sichtschutz auf das Display zu setzen. Oder Menschen, die in der vollen U-Bahn ihre WhatsApp-Nachrichten checken. „Ich lese am Tag zehn bis 15 solcher Nachrichten – ohne

dass es jemand merkt.“ Einmal habe die Frau neben ihm ihre eigenen Nacktbilder betrachtet. „Da habe ich zu ihr gesagt: Du siehst aber geil aus!“

Der Experte, der vor Kurzem zusammen mit Tina Groll ein Buch mit dem Titel „Die Cyber-Profis“ veröffentlicht hat, hat unendlich viele solcher Anekdoten parat, die man immer wieder mal im Zusammenhang mit Datenschutz zu hören bekommt. Ihn wundert, dass die unzähligen Datenskandale in den vergangenen Jahren nichts am Verhalten der Menschen geändert haben. Die einzige Konsequenz aus den Veröffentlichungen von Edward Snowden sei, dass Menschen die Kamera am Notebook abkleben. „Das ist lächerlich.“

Vorratsdatenspeicherung

Der Umgang mit Daten sei nach wie vor sorglos, doch dafür würden die Deutschen sofort laut aufschreien, wenn die Polizei mehr Kompetenzen fordere, um Kriminelle überführen zu können. Karakaya: „Die Politik diskutiert noch immer über Vorratsdatenspeicherung. Vorratsdatenspeicherung bringt mir gar nichts, weil jeder Depp heute über WhatsApp telefoniert.“

Doch Politiker sind nicht die einzigen ahnungslosen in der digitalen Welt: „Die Eltern kennen sich damit nicht aus. Und die Kinder und Jugendlichen sowieso nicht.“ Der wichtigste Schutz vor Hackern bleibt der gesunde Menschenverstand: geöffnete E-Mail-Anhänge mit Trojanern sind noch immer die häufigste Methode, mit der sich Hacker Zugriff auf fremde Computer verschaffen. Darüber hinaus sei es enorm wichtig, Hard- und Software auf dem aktuellen Stand zu halten und regelmäßig Updates einzuspielen. Noch viel mehr gelte das für die Antivirensoftware. Auch ganz wichtig für den Privatmann ist ein Gastkonto fürs WLAN, um nicht jedem Besucher sein Passwort zu verraten. Und natürlich müssten Passwörter lang und komplex sein und regelmäßig geändert werden.

Es wird viel gelacht in Cem Karakayas Vortrag. Dennoch kommt die Ernsthaftigkeit seiner Botschaft an. Beim zwanglosen Gespräch hinterher hört man mehrfach Sätze wie „Ich sollte mein Passwort mal wieder ändern“ oder „In Zukunft drücke ich die Updates nicht mehr einfach weg“.